Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger" kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 18.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger" weiteste Verbreitung und werden die 6-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit Mk. 2.—, die Reklamezeile mit Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Beitreibung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 47 — Nastätten, Samstag, den 22. April 1922 — 45. Jahrgang

Deutsch-russischer Ostervertrag.

Von Rathenau und Tschitscherin ist in Genua zu Ostern ein deutsch-russischer Vertrag abgeschlossen worden, der die Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten in wirklich friedlichem Sinne regelt und als erster von allen seit Ende des Weltkrieges abgeschlossenen internationalen Verträgen als ein wirklicher Friedensvertrag zu bezeichnen ist, auf Grundlage dessen den beiden Vertragsparteien eine wirklich ersprießliche gemeinsame Wiederaufbauarbeit möglich ist. (Der deutsch-russische Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist bekanntlikch in Versailles außer Kraft gesetzt worden.)

Verzicht auf jegliche Kriegsentschädigung.

Der Vertrag enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen:

Artikel 1a): Das Deutsche Reich und die russische Sowjetrepublik verzichten gegenseitig auf Ersatz der Kriegskosten sowie auf Ersatz der Kriegsschäden, d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Staatsangehörigen im Kriegsgebiet durch militärische Maßnahmen einschließlich aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen verzichten beide Teile auf den Ersatz der zivilen Schäden, die den Angehörigen des einen Teiles durch sogenannte Kriegsauflagegesetze oder durch Gewaltmaßnahmen staatlicher Organe des anderen Teiles verursacht worden sind.

b) die durch den Kriegszustand getroffenen öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen einschließlich der Frage der Behandlung der in die Gewalt des anderen Teiles geratenen Handelsschiffe sollen nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden.

c): Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen für Kriegsgefangene; ebenso verzichtet die deutsche Regierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Roten Armee gemachten Aufwendungen. Die russische Regierung verzichtet ihrerseits auf Erstattung des Erlöses aus dem von Deutschland vorgenommenen Verkauf des von diesem requirierten und nach Deutschland gebrachten Heeresgutes.

Artikel 2: Deutschland verzichtet auf Ansprüche, die sich aus der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetrepublik auf deutsche Reichsangehörige oder auf ihre Privatrechte, sowie auf Rechte des Deutschen Reiches und der Länder gegen Rußland, die sich aus von der Sowjetregierung oder ihren Organen gegen deutsche Reichsangehörige oder ihre privaten Rechte getroffenen Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der Sowjetrepublik auch ähnliche Ansprüche Dritter nicht bewilligt.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Artikel 3: Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Sowjetrepublik werden sogleich wieder aufgenommen. Die Zulassung der beiderseitigen Konsuln wird durch besonderes Abkommen geregelt werden.

Gegenseitige Meistbegünstigung.

Artikel 4: Die beiden Regierungen sind ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Rechtsstellung des einen Teils im Gebiete des anderen Teiles, wie für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz der Meistbegünstigung gelten soll. Der Grundsatz erstreckt sich nicht auf Vorrechte oder Erleichterungen, die die Sowjetregierung einer anderen Sowjetrepublik oder einem ähnlichen Staate gewährt, der früher ein Bestandteil des ehemaligen russischen Reiches war.

Gemeinsamer wirtschaftlicher Wiederaufbau.

Artikel 5: Die beiden Regierungen werden wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in wohlwollendem Geist entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Basis werden sie in vorherigen Gedankenaustausch eintreten. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten, von Privatfirmen beabsichtigten Unternehmungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.

Artikel 6: Die Artikel 1c) und 4 dieses Vertrages treten mit der Ratifizierung, die übrigen Bestimmungen sofort in Kraft.

„Grenzenlose Ueberraschung" soll unter den Ententevertretern in Genua das deutsch-russische Osterabkommen hervorgerufen haben. Das ist noch die mildeste Form, mit der die Ententepresse die Wirkung des abgeschlossenen Vertrages kommentiert. Wie eine Bombe soll die Nachricht unter den Ententedelegationen eingeschlagen haben. Wer glaubt's? Sollten wirklich die Franzosen und Engländer so harmlos gewesen sein, daß sie das Zustandekommen dieses Vertrages, der doch endlich einmal kommen mußte, nicht vorausahnten?

Die Verhandlungen zum Abschluß dieses Vertrages sind bereits vor längerer Zeit in Berlin begonnen worden und hatten schon bei der Durchreise der russischen Delegation nach Genua einen gewissen Abschluß gefunden. Mit dem endgültigen Abschluß wollte man aber erst warten, bis man sich die Situation in Genua angesehen hatte. In Genua fingen aber dann Ende der Osterwoche die Ententemächte Privatbesprechungen mit den Bolschewisten an, über die die Deutschen überhaupt nicht informiert wurden. Diese Privatbesprechungen müssen wohl eine Wendung genommen haben, die die Russen veranlaßten, die Verhandlungen mit Deutschland zu einem schnellen Abschluß zu bringen. Nach allen bisher vorliegenden Meldungen müssen auch für die deutschen Vertreter sehr triftige Gründe vorhanden gewesen sein, die ihnen den sofortigen Abschluß des Vertrages angezeigt erscheinen ließen.

Die Vertreter der gesamten Entente in Genua haben nach einer langen, teilweise recht heftigen Beratung über den deutsch-russischen Vertrag der deutschen Delegation eine Note folgenden Inhalts zugehen lassen:

„Die unterzeichneten Mächte müssen der deutschen Delegation in freimütiger Weise ihre Meinung zum Ausdruck bringen, daß der Abschluß eines solchen Vertrages (des russischen), während die Konferenz noch tagte, eine Verletzung der Bedingungen bedeutete, die Deutschland selbst sich auferlegt hatte. Als es nach Genua eingeladen und ihm angeboten worden war, in jeder Kommission auf dem Fuße der Gleichberechtigung vertreten zu sein, haben die einladenden Mächte einen Beweis ihrer Bereitwilligkeit gegeben, die Erinnerung an den Krieg bei Seite zu setzen und Deutschland die Gelegenheit eines ehrenvollen Zusammenarbeitens mit den früheren Feinden zu geben. Auf ein derartiges Angebot guten Willens und der Solidarität hat Deutschland mit einem Akt geantwortet, der den Geist gegenseitigen Vertrauens zerstört. Während die Konferenz noch tagte und während Deutschland in den Kommissionen und Unterkommissionen vertreten war, die auf der Grundlage der Bedingungen von Cannes den europäischen Frieden mit Rußland behandeln wollen, haben die deutschen Vertreter ohne Wissen ihrer Kollegen insgeheim einen Vertrag mit Rußland geschlossen, der jene speziellen Fragen ins Auge faßt, die die deutschen Delegierten in loyaler Zusammenarbeit mit den Vertretern der anderen Länder zu erörtern verpflichtet gewesen wären. Dieser Vertrag ist nicht abhängig gemacht worden von irgend einer Prüfung oder Bestätigung durch die Konferenz. Wir müssen annehmen, daß er endgültig ist. Es handelt sich also in Wahrheit um einen Verstoß gegen einige der Grundsätze, auf denen die Konferenz ruht. Unter diesen Umständen betrachten es die Unterzeichneten nicht als gerecht und billig, daß Deutschland, das eine besondere Abmachung mit Rußland geschlossen hat, an der Erörterung einer Abmachung zwischen ihren Ländern und Rußland teilnehmen könnte. Sie schließen also daraus, daß die deutschen Delegierten die Absicht haben, auf die fernere Teilnahme an der Erörterung von Abmachungen zwischen den verschiedenen auf der Konferenz vertretenen Länder und Rußland zu verzichten."

Die Lage ist leider noch immer nicht geklärt. Man ist nach Genua gekommen, um das zeitraubende und in jeder Beziehung unzweckmäßige Verfahren des Austausches schriftlicher Noten durch das schnellere, aufklärendere, Gegensätze abschleifende und versöhnende Verfahren der mündlichen Verhandlungen zu ersetzen. Und was ist das erste Ergebnis? Ein neuer — Notenwechsel!

TU. Paris, 21. April. Die französische Regierung hat sämtliche Botschafer und Gesandten bei sämtlichen Ententemächten, einbegriffen Polen und die Staaten der Kleinen Entente, telegraphisch aufgefordert, den Regierungen, bei denen sie akkrediert sind, folgende Auffassung der französischen Regierung von der Lage zu unterbreiten: Deutschland muß zum strikten Vollzug des Versailler Vertrages angehalten werden. Die Verletzung des Vertrages durch den deutsch-russischen Vertrag rechtfertigt eine Entente-Intervention in Berlin. Die deutsche Regierung muß kategorisch aufgefordert werden, eine Erklärung abzugeben, der Vertrag von Rapallo sei null und nichtig. Diese Aufforderung der Ententemächte ist vom Botschafterrat festzusetzen und zu diesem Zweck sollten die Pariser Vertreter der polnischen, rumänischen, tschechischen und jugoslawischen Regierung zu den Sitzungen des Botschafterrates hinzugezogen werden.

TU. Berlin, 21. April. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird die deutsche Antwort an die Alliierten, die heute Freitag früh überreicht werden wird, folgendes ausführen: Deutschland überläßt es den Alliierten, ohne Deutschlands Zutun, die Verhandlungen mit Rußland weiter zu führen, um diejenigen Fragen zu regeln, die im deutsch-russischen Vertrag geregelt wurden. Bei jeder russischen Frage, die darüber hinausgeht, besonders den russischen Zukunftsfragen, wird Deutschland nach wie vor in den Kommissionen mitarbeiten. Die Regelung dieser Fragen ist mit den Alliierten besprochen, die Einigung daher gesichert. Damit haben die Alliierten auf die vorgestern noch verlangte Annulierung oder Vorlegung des Vertrages zur Genehmigung oder stillschweigenden Beseitigung des Vertrages verzichtet.

*

Durch die überstürzte scharfe Note der Ententedelegierten ist die Lage in Genua recht eigenartig verzwickt geworden. Alles harrt nun gespannt der deutschen Antwort, von der man scheinbar irgend eine Lösung erwartet, die einen Ausweg aus der Zwickmühle eröffnet, in der man sich jetzt durch eigene Schuld befindet. Recht bezeichnend hierfür ist folgende Episode: Für den Abend, als die Note überreicht werden sollte, waren alle Delegierte zu einem Bankett bei de Facta eingeladen. Dr. Rathenau erklärte, daß er mit einer solchen Note in der Tasche unmöglich an einem gemeinsamen Essen teilnehmen könnte. Man zog darauf die Note wieder zurück, um sie erst nach dem Essen zu überreichen. Man wünscht doch, die Fühlungnahme, die bisher ziemlich mangelhaft war, zu erweitern.

Frankreich hat das größte Interesse an einem Zustandekommen einer internationalen Anleihe für Deutschland, und diese würde durch das Scheitern der Konferenz zum mindesten weit hinausgeschoben. Zur Anknüpfung normaler Verhältnisse mit Rußland ist es auch notwendig, daß die Russen nicht aus Genua verscheucht werden. Offenbar ist auch aus diesem Grunde für die Note eine Form gewählt worden, die das Schicksal der Konferenz nun von der deutschen Antwort abhängig macht und damit Deutschland nach außen die ganze Verantwortung zuschieben will. Alles dieses wird die deutsche Antwort zu berücksichtigen haben. Ganz besonderes Interesse haben aber auch die Engländer und Italiener daran,

das Scheitern der Konferenz zu vermeiden.

Ohne Deutschland und Rußland ist aber Genua wertlos. Will man beide Mächte halten, so wird man auch Wege dazu finden. Die Note der Alliierten selbst gibt hierzu die beste Gelegenheit. Denn der in ihr enthaltene Ausschluß der Deutschen aus der russischen Kommission ist

rechtlich vollkommen unhaltbar.

Einen solchen Ausschluß kann nur die Vollkonferenz, zum mindesten die betreffende Kommission selbst, nicht aber eine Einzelgruppe der auf der Konferenz vertretenen Mächte beschließen. Dieses achtlose Uebergehen der übrigen Konferenzmächte hat bereits zu einem

energischen Protest der Neutralen

geführt, der seine Wirkung kaum verfehlen wird, denn seine Argumente können nicht widerlegt werden. So sind zahllose Möglichkeiten gegeben, bei denen die deutsche Antwort einhaken kann und die eine Beilegung des künstlich aufgebauschten Zwischenfalls möglich machen. Man darf von der deutschen Delegation erwarten, daß sie diese ihre vorteilhafte Lage in ihrer Antwort gebührend ausnützen und nicht verfehlen wird, das merkwürdige Verhalten der Alliierten ins rechte Licht zu rücken.

Der deutsch-russische Ausgleich.

Ein Strich durch die Vergangenheit.

Die Reichsregierung beurteilt den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages wie folgt:

Der Charakter des unterzeichneten Vertrages läßt sich kurz dahin kennzeichnen, daß die beiden Regierungen damit unter die Vergangenheit einen Strich machen und daß sie zugleich ein Fundament für den

künftigen gemeinsamen Wiederaufbau

legen. Die Tatsache, daß zwischen Deutschland und Rußland noch die Folgen eines langen Kriegszustandes zu liquidieren waren, daß beide Länder wirtschaftlich eng aufeinander angewiesen sind und daß sie in vielfacher Hinsicht unter ähnlichen Schwierigkeiten zu leiden haben, wird diese Verständigung zwischen ihnen im gegenwärtigen Augenblick ohne weiteres natürlich erscheinen lassen. In das Verhältnis der beiden Staaten zu dritten Staaten greift dieser Vertrag in keiner Weise ein. Die Vorteile, die von der friedlichen deutsch-russischen Auseinandersetzung erhofft werden dürfen, werden

ganz Europa zugute kommen.

Wenn die Herbeiführung des deutsch-russischen Ausgleiches gerade während der Konferenz von Genua zur Tatsache geworden ist, so bedeutet das also nicht einen Verzicht auf die von der Konferenz verfolgten allgemeinen europäischen Ziele. Die beiden vertragsschließenden Regierungen sind vielmehr überzeugt, daß sie zu ihrem Teile durch die getroffene Verständigung zur Erreichung des Hauptzieles der Konferenz, nämlich der endgültigen Herstellung des europäischen Friedens, nicht unwesentlich beigetragen haben.

Die internationale Anleihe.

4 Milliarden Goldfrank?

Die Gerüchte, daß bereits konkrete Verhandlungen über eine internationale Anleihe für Deutschland schweben, nehmen immer festere Gestalt an. In den bisherigen Besprechungen sind, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Genua meldet, bereits feste Zahlen über die Verteilung der Anleihe auf die verschiedenen Mächte genannt worden. Danach sollen 3 Milliarden Goldfranken von den Ententeländern, in erster Linie vom englischen und amerikanischen Kapital, aufgebracht werden, während die Neutralen 1 Milliarde Goldfranken aufbringen sollen. Die ersten drei Milliarden sind zur Befriedigung der französischen und belgischen Bedürfnisse während der nächsten zwei Jahre bestimmt; Deutschland braucht in diesen zwei Jahren keine baren Reparationsleistungen an die beiden Länder abzuführen und erhält Gelegenheit, seinen inneren Haushalt und seine Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen.

Die Stabilisierung der deutschen Valuta

soll mit Hilfe der vierten von den Neutralen aufzubringenden Goldmilliarde erreicht werden. Die englischen Sachverständigen schlugen in dieser Frage vor, die deutsche Mark auf der Grundlage von fünfzehn Goldpfennigen zu stabilisieren, ein Fuß, der zwar von den deutschen Sachverständigen als nicht zu hoch angesehen wird, aber doch wohl dem englischen Wunsch entspringt, das unfreiwillige Dumping zu bekämpfen. Nach dem bisherigen Verlauf darf erwartet werden, daß die Verhandlungen auch weiterhin einen günstigen Fortgang nehmen.

*

Morgan im Anleiheausschuß der Reparationskommission.

Der von der Reparationskommission gebildete Sachverständigenausschuß zur Be-

ratung der Frage einer internationalen Reparationsanleihe setzt sich, wie jetzt offiziell mitgeteilt wird, aus folgenden Mitgliedern zusammen: Delacroix-Belgien, Vorsitzender, Sir Kimbersley-England, Sergent-Frankreich, Bergmann-Deutschland und als neutrales Mitglied Visering-Holland. Da die Kommission außerdem wünschte, daß sich der Ausschuß auf die Erfahrungen und die Ansichten der Finanzkreise der Vereinigten Staaten stützen könne, hat sie Pierpont Morgan ersucht, Mitglied des Ausschusses zu werden. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Zusammenkunft des Ausschusses in Paris in den ersten Tagen des Monats Mai stattfindet.

Bismarck als Prophet.

Aus Briefen des großen Kanzlers.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht bisher unbekannte Briefe des Fürsten Bismarck. Aus jeder Zeile des großen Staatsmannes geht hervor, wie klar er gerade politische Situationen durchschaute. Auch die Möglichkeiten einer fernen Zukunft lagen deutlich vor seinen Augen und wahrhaftig prophetisch klingen die folgenden Worte, die er in einem Schreiben vom 24. Dezember 1886 an den damaligen Kriegsminister v. Bronsart richtete:

„Wenn wir nach Gottes Willen im nächsten Kriege unterliegen sollten, so halte ich das für zweifellos, daß unsere siegreichen Gegner jedes Mittel anwenden würden, um zu verhindern, daß wir jemals oder doch im nächsten Menschenalter wieder auf eigene Beine kommen, ähnlich wie im Jahre 1807. Die Aussicht, uns aus unserer damaligen Ohnmacht bis zur Lage von 1814 wieder emporzuarbeiten, wäre eine sehr geringe gewesen, ohne die unberechenbare und von uns unabhängige Vernichtung der großen französischen Armee durch den russischen Winter und ohne den Beistand Rußlands, Oesterreichs und Englands. Daß wir auf letzteren wiederum rechnen können, nachdem diese Mächte gesehen haben, wie stark ein einiges Deutschland ist, hat wenig Wahrscheinlichkeit. Nicht einmal auf das einige Zusammenhalten des jetzigen Deutschen Reiches würden wir nach einem unglücklichen Feldzuge rechnen können: Der Reichstag und seine Wahlen beweisen zur Genüge, wie gering das Nationalgefühl und wie bereitwillig der Parteihaß ist, das eigene Vaterland im Stich zu lassen, sobald das Parteiinteresse ausländische Anlehnungen nützlich erscheinen läßt. Das siegreiche Frankreich würde in unseren heutigen Oppositionsparteien nicht weniger dienstbarer Gefälligkeit begegnen, als Napoleon seinerzeit im Rheinbunde. Ich will aus diesem Rückblick nur den Schluß herleiten, daß unsere Situation, wenn wir besiegt werden sollten, eine so böse sein wird, daß wir kein Finanzopfer, und wäre es noch so groß, scheuen dürfen, um uns den Sieg zu sichern, wenn wir können."

Was das „Finanzopfer" angeht, so handelte es sich damals um die Einführung eines neuen kleinkalibrigen Gewehres mit rauchschwachem Pulver, in der deutschen Armee, des sogenannten Modells 88.

Kapp stellt sich.

Seine Verhaftung in Saßnitz.

In Saßnitz traf am Montag Dr. Kapp aus Schweden ein. Er wurde sofort verhaftet und dem Reichsgericht in Leipzig zugeführt.

Der frühere Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp hatte dieser Tage, nachdem sein früheres Anerbieten wegen der von ihm gestellten Bedingungen abgelehnt worden war, dem Reichsgericht in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sich dem Gericht nunmehr bedingungslos zur Verfügung stelle. Das ihm nun vollständig bekannte Urteil gegen Jagow und Gen. habe in ihm die Ueberzeugung nur befestigt, daß die Rechtsgrundlagen, die sich die Entscheidung zu eigen gemacht hat, zu einem Fehlspruch geführt haben.

„Auch diese bedingungslose Selbststellung" — erklärt Kapp in seinem Schreiben ausdrücklich — „ändert nicht das geringste an meinem grundsätzlichen Standpunkt, daß ich einer Regierung Ebert wegen der März-Ereignisse 1920 keinerlei Rechenschaft schuldig bin. Nur um ein von Pflicht und Gewissen mir auferlegtes Gebot erfüllen zu können, begebe ich mich unter Aufgabe meines Asyls aus freiem Entschluß in den Machtbereich der derzeitigen deutschen Gewalthaber. Nach Erledigung meiner persönlichen Angelegenheiten treffe ich Ende April in Deutschland ein." —

In Konsequenz dieses Schreibens hatte Kapp dann Schweden verlassen und sich nach Deutschland zurückbegeben, wo er, wie oben erwähnt, in Saßnitz beim Verlassen des Dampfers verhaftet wurde.

Otto Hué †.

Essen, 19. April. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Otto Hué ist im Essener Städtischen Krankenhause an Lungenentzündung gestorben.

Einer der bekanntesten sozialdemokratischen Arbeiterführer ist mit Otto Hué von der politischen Bühne abgetreten. Am 2. November 1868 im westfälischen Hörde als Sohn eines armen Hüttenarbeiters geboren, wurde er schon in früher Jugend mit der Arbeiterbewegung vertraut. Als Schlosser zog er wandernd durch Deutschland und wurde erst Mitglied eines evangelischen Jünglingsvereins, schloß sich dann aber den freien Gewerkschaften an. Im Verband der Berg- und Hüttenarbeiter wurde er 1894 Redakteur der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung". Seine gewerkschaftliche und politische Tätigkeit drehte sich in erster Linie um Bergarbeiterfragen und in seinen Fraktionen-ser wurde bald in den Reichs- und Landtag gewählt) war er der besondere Bergbau-Sachverständige. Zahlreiche Bücher- und Schriften über Bergbaufragen und eine reiche internationale Betätigung für die Bergarbeiterbewegung machten Hué zu einem der markantesten deutschen Arbeiterführer. Politisch gehörte er der S. P. D. an, die ihn zu den eifrigsten Mitgliedern zählte. Im Reichswirtschaftsrat und im Vorstand des Reichskohlenrats wurde er als besonderer Wirtschaftskenner geschätzt. Amtlich war er zeitweise im preußischen Handelsministerium tätig. Er sollte jetzt nach Genua als deutscher Sachverständiger entsandt werden, doch hinderte ihn das Leiden, das ihn nun dahin gerafft hat, an der Teilnahme der Konferenz.

Politischer Doppelmord in Berlin.

Zwei türkische Staatsmänner auf offener Straße erschossen. — Armenische Blutrache?

In Berlin wurden nachts in der Uhlandstraße die türkischen Staatsangehörigen Djemal Azmy Bey und Baha Eddin Chakir ermordet. Djemal Azmy Bey war früher Generalgouverneur von Trapezunt und Baha Eddin Chakir leitendes Mitglied des türkischen Komitees „Union et Progres". Die Mordtat dürfte auf politische Beweggründe zurückzuführen sein. Sie ist vermutlich von Armeniern verübt worden.

Nach Aussagen von Augenzeugen kommen als Täter drei schlanke, mittelgroße Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren in Betracht, die unmittelbar nach der Tat flüchteten. Am Tatorte wurde eine amerikanische Mehrladepistole gefunden. Der Polizeipräsident hat demjenigen eine Belohnung von 50 000 Mark zugesichert, der zur Ermittelung der unbekannten Mörder beiträgt.

Die polizeilichen Erhebungen haben bereits zu Verhaftungen verdächtiger Personen geführt. Man nimmt an, daß die Täter einer armenischen Geheimorganisation mit dem Sitz in Amerika angehören, die sich die Ermordung der in Deutschland lebenden früheren Führer der türkischen Kriegspartei zur Aufgabe gemacht haben. Bekanntlich fiel auch schon Talaat Pascha in Berlin der armenischen „Blutrache" zum Opfer und es dürfte kaum ein Zweifel sein, daß die Attentäter auch diesmal an den beiden Türken vergossenes Armenierblut rächen wollten.

Plaudereien aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, im April.

Russisches Emigrantenschicksal.

Als die große französische Revolution des Jahres 1789 an die Stelle der Herrschaft der Bourbonen die Herrschaft der Guillotine gesetzt hatte, hub eine Massenflucht des bisher zu großem Teile von höfischen Pfründen reich und glänzend genährten Adels ins Ausland an. Die französischen Emigranten überschwemmten die benachbarten Staaten, Deutschland namentlich und England, aber ihr Strom ergoß sich auch bis hinein nach Polen und Rußland, Italien und Spanien. Und die verwöhnten Kavaliere von Versailles, die zierlichen Marquisen und Gräfinnen, deren Dasein bisher in holdem Nichtstun, in anmutiger Tändelei vergangen war, sahen sich plötzlich vor die bittere Notwendigkeit gestellt, aus eigener Kraft für ihres Lebens Unterhalt zu sorgen. Es ist ihnen die Anerkennung nicht zu versagen, daß sie sich dieser ungewohnten Aufgabe im allgemeinen nicht ohne Geschick und mit jener gelassenen Heiterkeit unterzogen, die das Gegenstück bildete zu der Frivolität, die in den Tagen ihres sorglosen Glanzes die einzige Richtschnur ihres Handelns gewesen war.

Man muß unwillkürlich dieser Erscheinungen der Vergangenheit gedenken, wenn man jetzt Gelegenheit hat, in Berlin die Emigranten zu betrachten, die der Umsturz aus dem Zarenreiche vertrieben hat, Aristokraten mit historischen Namen und fürstlichen Titeln, die im Innern Rußlands Latifundien von ungeheurer Ausdehnung ihr eigen nannten oder im Staats- und Hofdienst hohe Ehren und Würden innehatten. Die Revolutionäre haben fürchterliche Musterung gehalten unter den Zugehörigen dieser einst so mächtigen und stolzen Klasse. Die dem Lose entrannen, nach kurzem Urteilsspruch „an die Wand gestellt zu werden", und denen es glückte, nach mancherlei Fährnis dem Vaterland den Rücken zu kehren, wählten sich, in nicht geringer Zahl, Berlin zum Ziel — Berlin, das den meisten dieser vielerfahrenen Globetrotter, mindestens als Durchgangsstation auf der Fahrt nach Paris, Biarritz oder Monte Carlo, ein vertrauter Aufenthaltsort war. Und so beherbergt Berlin jetzt außer jenen polnischen Juden, die in der Grenadierstraße ihr lichtscheues Gewerbe treiben, auch noch eine zweite, durchaus verschiedene Kategorie östlicher Gäste — ehemalige zaristische Geheimräte und Kammerherren, Gardeoffiziere und Provinzgouverneure, mitsamt ihren Gattinnen und Töchtern, die im Luxus aufwuchsen, auf dem Parkett des Winterpalais mit den Großfürsten im Tanz dahinschwebten und auf ihren Landgütern ein Heer dienstbarer Geister zu ihrer Verfügung hatten. Es ist weniger von ihnen zu spüren, als von den Parasiten in der Grenadierstraße. Sie tragen ihre Not auch nicht, Mitleid heischend, zur Schau, und obwohl ihnen sonst stets ein kosmopolitischer Zug anhaftete: hier, im Exil, als Emigranten, schließen sie sich eng aneinander an und stehen sich gegenseitig bei. Und sie schrecken nicht aus falscher Scham davor zurück, ihr Brot durch ihrer Hände Arbeit zu verdienen. Hat man nicht vor kurzem durch polizeiliche Mitteilung davon gehört, daß in einem Nachtlokal des Berliner Westens den zechenden und schlemmenden Gästen, übrigens meist Russen, die auf hellen oder dunklen Wegen allerhand Geschäfte betreiben, ein Fürst und eine Fürstin — Galitzin — das Mahl und den Champagner durch ihr Spiel auf dem russischen Nationalinstrument, der Balalaika, würzten! Sie standen sich vermutlich nicht einmal schlecht dabei, und zieht man den Fatalismus in Betracht, der den Russen eigen ist, so darf man annehmen, daß sie ihr Los — ihre gesellschaftliche Erniedrigung — nicht einmal besonders schmerzlich empfanden.

Doch da ist auch noch die ganze große übrige Schar der russischen Emigranten, von denen man nichts vernimmt und nur schwer erraten kann, wie sie ihre Existenz fristen. Man weiß kaum etwas von ihnen, und als neulich der letzte Botschafter des Zarenreiches am Hofe des deutschen Kaisers, Herr von Swerbejew, in einer bescheidenen Charlottenburger Pension einsam starb, erfuhr man erst, daß dieser zaristische Diplomat und Großwürdenträger in unserer Mitte als ein Emigrierter still und bescheiden Schutz und Zuflucht gesucht hatte.

Dr. A. v. Wilke.

Deutsches Reich.

= **Der politische Doppelmord in Berlin.** Die Fahndung nach den Mördern der beiden türkischen Staatsmänner in Berlin wird von der Kriminalpolizei mit größtem Eifer betrieben. Man hat aber bisher weder die Persönlichkeit der Täter feststellen noch diese selbst verhaften können. Die Nachforschungen haben ergeben, daß das schwere Verbrechen von mindestens vier Tätern verübt worden ist. Die kurz nach der polizeilichen Meldung verhafteten beiden Männer, ein Russe und ein Deutscher, die sich verdächtig gemacht hatten, sind wieder entlassen worden, da sie mit dem Anschlag nichts zu tun gehabt haben. Es wurden einige Mitglieder der Berliner armenischen Kolonie zum Verhör nach dem Polizeipräsidium gebracht. Es scheint jedoch, daß auch diese mit dem Attentat in keinem Zusammenhange stehen. Wahrscheinlich ist, daß die Mörder von Amerika herübergekommen sind, um den von der dortigen armenischen Geheimorganisation beschlossenen Mordplan durchzuführen.

= **Die Einschränkung der alliierten Militärkontrolle.** In diesen Tagen ist dem Auswärtigen Amt eine Note des Botschafterrats zugegangen, die bestätigt, daß die Luftfahrt-Kontrollkommission mit dem 5. Mai ihre Tätigkeit einstellen wird. Sie teilt ferner mit, daß die alliierten Mächte nunmehr die Begriffsbestimmungen zur Unterscheidung der zivilen und der verbotenen militärischen Luftfahrt, zu deren Anerkennung Deutschland sich durch Annahme des Londoner Ultimatums verpflichtet hat, festgesetzt haben. Die Botschafterkonferenz benachrichtigt die deutsche Regierung endlich, daß die Ueberwachung der Einhaltung jener Begriffsbestimmungen, der sich Deutschland ebenfalls durch die Annahme des Ultimatums gefügt hat, durch ein alliiertes Garantiekomitee mit dem Sitze in Berlin ausgeübt werden soll. Die Kosten tragen die alliierten Mächte. Die Note schlägt ferner vor, daß nach Erledigung der dringendsten schwebenden Aufgaben das Militär-Garantiekomitee von geringem Umfange und mit beschränkten Befugnissen nach dem Muster des Luftfahrt-Garantiekomitees eintreten solle. Bei der Marine ist ein ähnliches Komitee nicht in Aussicht genommen. Es wird mitgeteilt, daß die Tätigkeit der jetzigen Marine-Kontrollkommission voraussichtlich in nicht ferner Zeit abgeschlossen sein wird. Die Note und ihre Anlagen werden zurzeit von den zuständigen Stellen geprüft. Ihre Veröffentlichung wird sobald als möglich erfolgen.

= **Die Gleiwitzer Geiseln.** Nach Stellung einer Kaution von 500 000 Mark ist der infolge der Friedshofsexplosion in Gleiwitz verhaftete Oberbergrat Weber aus der Haft entlassen worden. Zur Freilassung des damals ebenfalls verhafteten Portiers Moinkar beabsichtigt die Arbeiterschaft der Josephshütte Schritte beim Kreiskontrolleur zu unternehmen.

= **Ein Polenführer in Gleiwitz erschossen.** Der als Führer der Polen in Gleiwitz bekannte praktische Arzt Dr. Styczynski wurde dort in seinem Sprechzimmer erschossen. Die Interalliierte Kommission verhängte darauf über Stadt und Kreis Gleiwitz, sowie über den Kreis Hindenburg den Belagerungszustand. Sämtliche Lokale müssen um 8 Uhr schließen. Der Straßenverkehr ist von 9 Uhr ab verboten.

= **Kapp in der Klinik.** Der frühere Generallandschaftsdirektor Kapp, der sich jetzt in Leipzig in Haft befindet, ist der Leipziger Universitätsklinik zugeführt worden, da er an einem Augenleiden erkrankt ist. Von einer Entlastung ist keine Rede. — Herr v. Jagow, der in Gollnow in Pommern seine fünfjährige Festungsstrafe verbüßt, übergibt der Oeffentlichkeit eine Niederschrift, die als Selbstverteidigung gedacht ist und den Zweck haben soll, eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen sich vorzubereiten.

= **Sepp Oerters Rache** zieht immer weitere Opfer in ihren Kreis. Jetzt hat auch den Braunschweiger Polizeipräsidenten Buchterkirchen sein Schicksal erreicht. Infolge der Ergebnisse der parlamentarischen Untersuchung hat das Staatsministerium den Polizeipräsidenten zur Disposition gestellt und gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Buchterkirchen war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, hatte aber als Präsident der Schutzpolizei wenig Einfluß, da er mit der Mehrzahl seiner Beamten auf Duzfuß stand und sich infolgedessen nicht die notwendige Autorität zu verschaffen wußte.

Ausland.

Italien.

§ **Tschitscherins „Höflichkeit".** Die Bolschewistenvertreter in Genua nehmen offenbar absichtlich im Gegensatz zu der sonst üblichen Diplomatenmanier kein Blatt vor den Mund. So kommt es in den Debatten manchmal zu recht interessanten Momenten, über die man sich mancherlei erzählt. Bei privaten Besprechungen mit Lloyd George sagte ihm z. B. Tschitscherin, als man von der russischen Revolution sprach: „Die alliierten Botschafter sind es, die die russische Revolution zum Ausbruch gebracht haben. Beklagen Sie sich folglich über diese Revolution weniger." — Man sprach von der Schuld am Weltkriege. Tschitscherin sagte: „Der Weltkrieg war ein Krieg zwischen England und Deutschland. Sie haben den Russen Konstantinopel versprochen, haben aber nicht Wort gehalten. Würden Sie uns heute Konstantinopel geben, so würden wir es unverzüglich dem richtigen Eigentümer, den Angora-Türken, überlassen." Und noch eine Titscherinische Höflichkeit — sie gilt Herrn Barthou: „Falls Herr . . . . mit uns über die Schuld am Weltkrieg zu sprechen geneigt ist, so wäre ich darüber entzückt."

Amerika.

§ **Amerika und die Schulden der Entente.** In Washington ist in einer Sitzung, an der der Schatzkanzler Mellon und sämtliche Mitglieder der Schuldenkommission teilnahmen, die Kommission für die Fundierung der alliierten Schulden konstituiert worden. Sie wird künftig von Zeit zu Zeit zusammentreten und sich zuerst mit der englischen, dann mit der Schuld der anderen Länder in einer noch zu bestimmenden Reihenfolge beschäftigen. Die Kommission zeige keinerlei Neigung, die Dinge zu überstürzen.

Heimatliches.

Nastätten, 21. April 1922.

*— **Stadtverordneten-Sitzung.** Die Stadtverordneten Versammlung setzte in ihrer Sitzung am 19. ds. Mts. zunächst den verläufigen Etat der gewerblichen Berufs- und Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1922 fest. Schulpflichtig sind nunmehr alle jugendlichen Personen männlichen Geschlechts und wird der Beginn der Unterrichtszeit noch bekannt gegeben. — Die Angelegenheit der baulichen Verwendung des Baugrundstücks an der Miehlenerstraße wurde zur näheren Prüfung der Kostenfrage vertagt. — Den Bullenhaltern soll für das laufende Vierteljahr (1. April bis 30. Juni 1922) eine Teuerungszulage von 1500 Mark gewährt werden, im übrigen wird eine erneute Prüfung der Verhältnisse erfolgen.

*— **Sport.** Am Sonntag wird hier der Sportverein Wellmich eintreffen, um sich im Verbandsspiel mit Nastätten zu messen. Wellmich steht bisher unbesiegt da und wird unser Sportverein alles hergeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Die 2. Mannschaft bekommt Pohl zu Besuch. Letztgenanntes Spiel beginnt voraussichtlich um 2 Uhr und ersteres um 3½ Uhr.

*— **Die neuen Post- und Telegraphen-Gebühren.** Am 1. Juni oder 1. Juli werden die neuen Post- und Telegraphen-Gebühren in Kraft treten. Danach wird eine Postkarte im Fernverkehr 2 Mark, ein Brief im Ortsverkehr bis 250 gr 3 Mark, ein Brief im Fernverkehr bis 20 gr 3 Mark, über 20 gr 4 Mark kosten. In der gleichen Weise werden die Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen erhöht werden.

*— **Eintragungen in das Handelsregister.** Die Handelskammern fordern häufig von Geschäften, daß diese ihre Firma in das Handelsregister eintragen lassen sollen. Nun sind nach dem Gesetz nur diejenigen Geschäfte zur Eintragung ihrer Firma in das Handelsregister verpflichtet, die einen umfangreichen Handelsbetrieb haben. Was ein umfangreicher Handelsbetrieb ist, sagt das Gesetz aber nicht. Es ist üblich, solche Betriebe als umfangreiche Handelsbetriebe anzusehen, in denen über drei Personen Personal im Handel tätig sind und die einen Mindestumsatz von 100000 Mark jährlich haben.

*— **Zur Beruhigung und Aufklärung für den „Limburger Anzeiger".** Für unsere letzte Samstagsnummer war uns eine Korrespondenz

aus Limburg zugegangen, worin über das Bestehen von 3 dortigen Rudervereinen berichtet wurde. Ein Druckfehler entstellte „Rudervereine" in „Kindervereine", was bei dem verstärkten Feiertagsverkehr im Geschäfte bei der Korrektur übersehen wurde. Hierüber, also über den Druckfehler, belustigte sich nun der „Limburger Anzeiger" in humoristischer Weise. Gerne gönnen wir dem alten Kollegen in der Brückengasse zu Limburg dieses Vergnügen. Wir hätten allerdings erwartet, daß er als sachkundiger Fachmann das Rätsel gelöst und den Druckfehler herausgefunden hätte, sodaß anstatt Kindervereine Rudervereine zu lesen war. Damit aber der liebe Kollege ersieht, daß der „Ruf der guten alten Stadt Limburg nicht gefährdet" war, bringen wir den kurzen Bericht in der urschriftlichen Form nochmals zum Abdruck: „Limburg, 13. April. Limburg hat jetzt 3 Rudervereine, von denen jeder ein stattliches Vereins-Bootshaus am Eschhofer Weg besitzt. Die Vereine sind im Jahre 1895, 1907 und 1920 gegründet worden. Die prächtige Lahnfläche zwischen Limburg—Eschhofen—Dietkirchen bietet ein weites Feld für Ausübung des gesunden Rudersports (Veranstaltung von Ruderwettkämpfen), auch in diesem Frühjahr und Sommer."

•

= **Miehlen,** 20. April. Am kommenden Sonntag, den 23. April, findet im Saale des „Hotel Früh" nachmittags 3 Uhr eine Versammlung des „Ziegenzuchtvereins Miehlen und Umgegend" statt. Es werden Vorträge halten die Herren Tierzucht-Inspektor Brunnor von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Tierarzt Hermeyer-Miehlen sowie K. Seibel Vorsitzender vom Ziegenzuchtverein Nastätten. Alle Ziegenbesitzer auch aus den umliegenden Ortschaften werden hierzu eingeladen. — Am Sonntag, den 30. April, veranstaltet der Musikverein im „Hotel Früh" einen Theaterabend mit Musik, Gesang- und Coupletvorträgen. Es gelangt das Volksstück „Sein Wort gehalten" zur Aufführung. Wie auch im vorigen Jahr wird dieses ernste Volksstück allgemeinen Beifall finden. Mittags ist eben Gelegenheit das Tanzbein zu schwingen. Wir wünschen dem Musikverein vollen Erfolg.

• **Singhofen,** 19. April. Die hiesige Kirche wurde nunmehr auch mit elektrischem Licht versehen, das zum ersten Mal beim Abendgottesdienst am Karfreitag erstrahlte. Damit ist ein lang ersehnter Wunsch der Kirchenbesucher erfüllt worden. Ferner wurde die Umwaldung des oberen Dorfweihers mit 15 jungen Linden bepflanzt, was im Interesse der Bienenzucht sehr zu begrüßen ist.

= **Reichenberg,** 21. April. Der für kommenden Sonntag in Reichenberg in Aussicht genommen gewesene Vortrag des Herrn Dr. Sittig aus Nastätten ist umständehalber auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

sl. **Lorch,** 19 April. Sein 50jähriges Arbeitsjubiläum konnte gestern der bei der Firma J. Kaufmann hierselbst beschäftigte Arbeiter Wendlin Dahlen von hier feiern. Im Jahre 1872 trat der Jubilar, nachdem er bei der hiesigen Volksschule entlassen wurde, bei der genannten Firma, deren damaliger Inhaber Herr Gerbereibesitzer Johann Kaufmann war, als Arbeiter ein und hat seitdem ununterbrochen mehrere Generationen hindurch in treuer Pflichterfüllung bis zum heutigen Tage die ihm obliegenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit seiner Arbeitgeberin, stets willig und hilfsbereit, auch seinen Arbeitskollegen gegenüber, ausgeführt. Was den Jubilar besonders auszeichnet und zur Erhaltung dieses guten Einvernehmens gegenüber seiner Arbeitgeberin wesentlich beigetragen hat, ist sein ruhiges und bescheidenes, anspruchsloses Wesen, Eigenschaften die in heutiger Zeit selten geworden sind. Seitens der Firma Kaufmann wurde der Jubilar aus diesem Anlasse durch reiche Geschenke geehrt, ebenso seitens der übrigen Arbeiterschaft der Firma, auch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gedachte des Jubilars und ließ ihm durch ihren Vertreter, Herrn Dr. Horny ein prachtvoll ausgeführtes Diplom überreichen. Durch ein gemütliches Zusammensein am Abend im „Gartenfeld" fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

fpd. **Königstein,** 20. April. Die französische Militärverwaltung läßt augenblicklich auf dem Gipfel des Feldberges in unmittelbarer Nähe des Feldbergturmes je eine Baracke für genesende französische Offiziere und Mannschaften errichten.

fpd. **Höchst,** 21. April. Die Kreisbauernschaft Höchst entschied sich mit erdrückender Mehrheit für den Bau einer Landwirtschaftlichen Lehranstalt im Kreise Höchst und erklärte sich zur Aufbringung von etwa 150000 Mark Baukosten aus eigenen Mitteln bereit. Die Schule sollte ursprünglich im Kreise Usingen errichtet werden.

• **Ems,** 19. April. Durch Beamte des Polizeipräsidiums in Köln wurden hier 2 im Ausfuhramt Ems beschäftigte Personen verhaftet, die beschuldigt werden, gefälschte Ausfuhrpapiere angefertigt zu haben, die ein Luxemburger benutzte, um Holz, Vieh und andere Waren ins Ausland zu verschieben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

♁ **Limburg,** 20. April. (Jubilare des Eisenbahndienstes.) Der Eisenbahn-Ingenieur Josef Nicolei beging am 18. April sein 40jähriges Dienstjubiläum und heute am 21. April vollendete der Magazinmeister Wilhelm Todt seine 50jährige Dienstzeit. Dem letzteren Jubilar wurde zu seinem goldenem Jubiläum ein besonderes Glückwunschschreiben des Reichsverkehrsministers zugesandt.

Vermischtes.

* **An einem Kinde vergriffen.** In Kühlinghausen bei Drolshagen (bei Bochum) hat der Knecht des Landwirts Schürhold die 15jährige Tochter der Landwirtswitwe Lütticke vergewaltigt und dann mit einem Stein totgeschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Eine 70jährige Brandstifterin.** In Zerse in Sachsen wohnte in einer Mühle eine 70jährige Frau, die mit dem Mühlenbesitzer in Unfrieden lebte. Eines Tages, als sie einen Prozeß gegen den Besitzer verloren hatte, beschloß sie, Rache zu nehmen. In später Nachtstunde, als alle Einwohner der Mühle schon schliefen, trug sie leicht brennbare Stoffe zusammen, begoß sie mit Petroleum und machte Feuer. Glücklicherweise wurde der Brand rechtzeitig entdeckt und gelöscht, so daß niemand der 28 Bewohner der Mühle zu Schaden kam. Die Brandstifterin verübte, als sie ihren Racheplan gescheitert sah, Selbstmord, indem sie sich mit einem Messer tödliche Wunden beibrachte.

* **Ein deutscher Zollbeamter von Schmugglern ermordet.** Unweit von Freudenburg bei Saarburg fand man an der Grenze des Saargebiets den dort stationierten deutschen Zollbeamten tot mit zerstochenem Halse auf. Der Mord ist aller Wahrscheinlichkeit nach von Grenzschmugglern begangen worden.

* **Auf dem Rhein gekentert.** Ein mit zwei Herren aus Essen besetztes Ruderboot wurde unterhalb der Ruhrort-Homburger Rheinbrücke von der starken Strömung gegen einen Lastkahn getrieben, wodurch es unterging. Einer der Insassen ertrank, der andere Ruderer konnte vor dem Ertrinkungstod gerettet werden.

* **Absturz in den Bergen.** Bei St. Anton im Arlberggebiet (Deutsch-Oesterreich) stürzten drei junge Münchener Touristen auf einer Skitour infolge Losbrechens einer Lawine 50 Meter tief ab. Zwei fielen in eine Schneemulde und kamen vollständig unversehrt davon, während der dritte mit dem Kopf auf einen Felsen aufschlug und sofort tot war. Die Leiche wurde bereits nach München gebracht.

* **Bergwerksunglück in Brüx.** Ein Betriebsingenieur und ein Obersteiger wurden bei einem Schachtbrand in der Brüxer Plutusgrube getötet. Schwer verletzt wurden vier Bergleute. Auf dem Vennsischacht ereignete sich ebenfalls ein schweres Unglück. Dort stürzte ein Aufzug mit Bergleuten in die Tiefe. Schwer verletzt wurden dabei 16 Arbeiter.

* **Beschleunigte Verfahren gegen Wucherer in Bayern.** Das Bayerische Justizministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Teuerung und die Bekämpfung des Wuchers, in der die Justizbehörden auf die bedenklichen Erscheinungen des wilden Handels aufmerksam gemacht und angewiesen werden, die Schuldigen so rasch wie möglich der verdienten Strafe zuzuführen. Bei genügendem Tatverdacht soll Beschlagnahme der Waren und deren rasche Veräußerung in Erwägung gezogen werden, damit die Waren baldigst den Verbrauchern zu angemessenen Preisen zugeführt werden.

* **Immer noch Winter in der Schweiz.** Wie aus Zürich berichtet wird, gehen im Tessin noch immer strichweise starke Regen nieder. Auf den Höhenstationen hat heftiger Schneefall eingesetzt. In den Höhen der Zentralschweiz ist 50 Zentimeter Neuschnee gefallen.

* **Der Flug über den Ozean.** Von Porto Praya auf den Kap-Verdischen Inseln wird die Ankunft des portugiesischen Wasserflugzeuges, das von St. Vincent (Portugal) aus einen Flug über den Ozean unternehmen wollte, gemeldet. Bekanntlich setzen die Flieger die Luftfahrt von den Kap-Verdischen Inseln noch bis Rio de Janeiro (Brasilien) fort.

* **Kopfsteuer in Rußland.** Die trostlose Lage der russischen Staatsfinanzen hat den Rat der roten Volkskommissare bewogen, die sofortige Einführung einer allgemeinen Kopfsteuer anzuordnen, deren Höhe für verschiedene Volksschichten verschieden ist. Die geringste Steuer beträgt 300 000 Sowjetrubel, die höchste 3 Millionen Sowjetrubel jährlich. Eine Kopfsteuer bestand in Rußland früher bereits, sie wurde jedoch gleichzeitig mit der Leibeigenschaft aufgehoben.

* **20 Tote bei einem amerikanischen Wirbelsturm.** In Arkansas (Vereinigte Staaten) suchte ein ungeheurer Wirbelsturm mehrere Dörfer heim und zerstörte sie völlig. Mehrere hundert Verwundete und 20 Tote sind zu beklagen.

* **Der Totengräber als Leichenschänder.** In Kolbermoor, dem Spinnereifabrikort bei Rosenheim (Oberbayern), wurde in einer öffentlichen, von 1000 Personen besuchten Versammlung mitgeteilt, daß der dortige Leichenwärter in zwei Fällen Zinnsärge nach einem Jahre aus den Gräbern gerissen, zerschlagen, die Leichen ohne weiteres in die Gräber zurückgeworfen und die Zinnsärge beiseite geschafft hat. Außer diesen Fällen empörender Leichenschändung wurde mitgeteilt, daß in einigen Familiengräbern aus Ersparnis zwei bis drei Särge übereinander eingegraben und nur mit 30 Zentimeter Erde bedeckt wurden. Der Leichenwärter ist noch im Dienst. Ein Gemeinderat des durch seinen spartakistischen Terror während der Revolution berüchtigt gewordenen Fabrikortes meinte, im Kriege seien auch Hunderttausende ohne Särge begraben worden. Dieser Ausspruch erregte in der Versammlung einen Sturm der Entrüstung.

* **Nach zweieinhalb Jahren gefaßt.** Am 21. November 1919 wurde, wie damals berichtet, die Altsitzerin Frau Bergemann auf ihrem einsamen Gehöft in Paulinenwalde bei Liebenwalde an der Nordbahn ermordet und beraubt. Die Ermittlungen wiesen nach Essen und von dort nach Hanau, doch verliefen alle Spuren ergebnislos. Jetzt endlich führten die Nachforschungen zum Ziele. Der Mörder, ein Hausdiener Schneider, wurde in der Gegend von Hanau verhaftet und nach Berlin gebracht. Er leugnete erst die Tat, legte dann aber unter der Last des Beweismaterials ein Geständnis ab, sodaß er jetzt der Aburteilung zugeführt werden kann.

* **Wieder ein Raubmord im Eisenbahnzuge.** Auf der Eisenbahnstrecke Berlin—Guben wurde der 22 Jahre alte Sohn Dietrich eines Majors Holz aus Berlin kurz vor Guben besinnungslos in einem Abteil liegend aufgefunden. Nach dem städtischen Krankenhause in Guben gebracht, verstarb er dort kurz nach seiner Einlieferung. Angehörige stellten fest, daß ihm alles, was er auf die Reise mitgebracht hatte, fehlte. Der junge Mann ist wahrscheinlich von Räubern betäubt und ausgeplündert worden.

* **Millionen-Brandschaden im Mainzer Krankenhaus.** In Mainz brach im neuen städtischen Krankenhaus Großfeuer aus, das durch starken Westwind unterstützt wurde. Durch sofortige energische Bekämpfung durch die Feuerwehr und die Besatzungstruppen wurde ein großes Unglück verhütet. Der etwa 150 Meter lange Dachstuhl wurde ein Raub der Flammen. Neben einem Bau, der in der Hauptsache Kranke der Besatzungstruppen beherbergte, ist der Hauptteil mit dem Verwaltungsgebäude, einer Krankenstation, einem Operationssaal und einem Lagerschuppen den Flammen zum Opfer gefallen

* **Vier Tote auf der Castellengo-Grube.** Nach langwierigen gefährlichen Rettungsarbeiten sind von den fünf bei dem Grubenbrand auf der Castellengogrube (Oberschlesien) verunglückten Bergleuten vier als Leichen geborgen worden.

* **Räuberischer Ueberfall auf einen Geldtransport.** Mehrere Banditen überfielen in einer abgelegenen Straße in Buda (Oberschlesien) den Postwagen, hielten den Beamten den Revolver vor die Brust und raubten 450 000 Mark. Ihre Beute versteckten die Verbrecher in einem Grundstück und entflohen dann. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung wurde von der Gemeindewache das verborgene Geld wieder aufgefunden.

* **Verbrennungstod eines griechischen Konsuls.** Das Hotel Imperial in Tokio (Japan), in dem sich Personen aus dem Gefolge des Prinzen von Wales aufhielten, ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Zwei Personen, unter ihnen der ehemalige griechische Konsul Milliaressy, sind verbrannt.

* **Der Millionendiebstahl bei der Sizilianischen Bank.** In Palermo wurden vier Personen verhaftet, die an dem Diebstahl von neun Millionen Lire in der Zweigstelle der Sizilianischen Bank in Catania beteiligt sind. Es hat sich ergeben, daß der von der Bank angestellte Wächter der Anstifter des Diebstahls war.

* **Eisenbahnopfer in Amerika.** Auf den amerikanischen Eisenbahnen haben im vorigen Jahre 5587 Personen durch Unfälle das Leben eingebüßt, und 43 824 haben mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. 1920 wurden 6495 Personen getötet und 63 786 verletzt.

•

⊙ **Das neue Schuljahr** hebt in diesen Tagen an, und die A-B-C-Schützen ziehen mit dem älteren Register der Schulpforte zu. Die Schüchternheit der Kleinsten, die früher durch eine Riesenzuckerdüte überwunden werden mußte, ist heute meist einer forschen Zuversicht gewichen, die Kriegsjahre haben die Zaghaftigkeit verschwinden lassen, und die Mütter, die ihren Kurt oder ihre Else oft persönlich zum Herrn Lehrer begleiten mußten, können sich jetzt diesen Weg ersparen. Vieles hat sich ja auch jetzt im ersten Schuljahre geändert und das neue wird schnell zur Gewohnheit. In der Zahl der Schulrekruten dieses Jahres beginnen sich nun schon die Wirkungen des Weltkrieges deutlich zu zeigen. Der Jahrgang 1916, der jetzt an der Reihe ist, weist eine sehr verringerte Zahl von Schulanfängern auf.

Aus aller Welt.

= **Schreckensszenen in einem Irrenhaus.** Von einer Schauergeschichte, deren Schauplatz das Irrenhaus in Wilna war, weiß der dortige Korrespondent des Londoner „Daily Expreß" zu berichten. In der Irrenanstalt war kürzlich ein Kranker gestorben, und der Irrsinnige, der mit dem Verstorbenen die Zelle teilte, hatte die Abwesenheit der Wärter dazu benutzt, die Leiche aus dem Sarg herauszunehmen und in einen Wandschrank zu stellen. Er legte sich dann selbst in den Sarg und schlief ein. Als die Leichenträger kamen, um den Sarg herauszutragen, wachte er auf, sprang mit einem Satze aus dem Sarg und versetzte dem einen der Leichenträger einen Schlag auf den Kopf. Von Entsetzen gepackt, wurde dieser vom Schlage gerührt und stürzte zu Boden, während seine Gefährten schreiend davonliefen. Auf den Lärm eilten einige Krankenwärter in die Zelle. Sie fanden hier den leeren Sarg und den daneben liegenden toten Leichenträger. Sie hoben ihn auf und schickten sich an, ihn in den Sarg zu legen. Als einer an den Wandschrank trat, um ein Badetuch herauszunehmen, fiel ihm, als er die Schranktür öffnete, der dort aufgestellte Tote in die Arme. Der Mann erschrak darüber so, daß er ohnmächtig wurde; die anderen aber rannten vor Schreck aus dem Zimmer. Erst nach einiger Zeit gelang es der Polizei, Licht in die unheimliche Angelegenheit zu bringen.

= **Neues vom Kuckuck.** Der englische Naturforscher Edgar Chance hat eine Anzahl neuer bemerkenswerter Beobachtungen über die Gewohnheiten des Kuckucks gemacht. Der Kern seiner Entdeckungen ist folgender: Die Kuckuckshenne weiß, wenn sie Eier legen will, ihre männlichen Kameraden aus ihrer Nachbarschaft fort und sammelt ihre ganze Aufmerksamkeit auf ein einzelnes Nest und ein bestimmtes Stiefelternpaar. Diese mit dem Instinkt und den Augen vorgenommene Konzentration scheint eine notwendige Verbindung ihres Eierlegens zu sein. Zu diesem Zweck wählt die Kuckuckshenne einen festen Beobachtungsposten, von dem sie die Nester der Vögel sehen kann. Je mehr Nester und Stiefeltern in der Nähe dieses Beobachtungsposten sind, desto mehr Eier legt Frau Kuckuck. Im vorigen Jahre fand Chance 31 Eier, die ein Kuckuck in verschiedene Vogelnester der Nachbarschaft gelegt hatte. Lange und angestrengt sieht der Kuckuck auf das passende Nest, und wenn die „geistige Konzentration" ihren Höhepunkt erreicht hat, flattert das Weibchen plötzlich auf das Nest zu, legt ihr Ei fast augenblicklich auf den Boden, trägt es mit dem Schnabel in das fremde Nest und nimmt dafür aus diesem ein Ei fort. Das Ganze geht mit außerordentlicher Geschicklichkeit und im Laufe weniger Sekunden vor sich.

= **Ein Scheintoter, den der Schreck tötet.** In einem Dorf bei Vicenza waren die Leidtragenden kürzlich im Trauerhause versammelt, um dem verstorbenen Giuseppe Bettero die letzte Ehre zu erweisen. Die Leichenträger waren gerade dabei, den Deckel auf den Sarg zu schrauben, als sie mit Entsetzen bemerkten, daß auf der Stirn der Leiche dicke Schweißperlen standen, und daß die Hände zuckende Bewegungen machten. Laut schreiend liefen sie davon. Der in aller Eile herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Bettero aus einem Starrkrampf wieder zum Bewußtsein erwacht sei. Nach seiner Ansicht hatte er in diesem Starrkrampf alles gesehen und hören können, was um ihn vorging, und es ist anzunehmen, daß die Todesangst, die ihn ergriff, als er bemerkte, daß die Träger den Sarg zuschrauben wollten, ihn wieder in das Leben zurückrief. Aber die wahnsinnige Angst, die er erlitten, hatte seine letzten Kräfte untergraben. Er lebte nur noch einige Stunden.

= **Das Ewig-Weibliche.** Eine Stockholmer Studentenzeitschrift stellt fest, daß die Studentin in der jüngsten Zeit eine erstaunliche Veränderung durchgemacht hat. Als Beispiel wird folgendes erzählt: Im Korridor einer Stockholmer Hochschule gab es vor einigen Jahren einen Spiegel, der auf ausdrückliches Begehren der Studentinnen fortgenommen wurde. Jetzt, im letzten Jahr, hat man ihn wieder aufgehängt. Es ist aber zu beachten, daß es nicht derselbe Spiegel ist, sondern ein anderer. Nämlich ein viel größerer.

Handel und Verkehr.

£ **Düsseldorfer Technische Woche.** Die Technische Woche wurde in Düsseldorf in Anwesenheit von Behördenvertretern usw. eröffnet. Führende Namen der deutschen Wissenschaft sind in der Rheinstadt zusammengekommen, um über die neuesten Ergebnisse ihrer wissenschaftlich-technischen Forschungen zu berichten.

£ **Die Auslandspostgebühren werden ermäßigt.** Die in den letzten Tagen eingetretene Besserung des deutschen Markkurses hat die Postverwaltung bewogen, bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland das Umrechnungsverhältnis für den Goldfrank mit Wirkung vom 18. April an von 66 Mark auf 56 Mark zu ermäßigen. Dadurch werden die Auslandspost-Gebühren verbilligt. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend.

£ **Postsendungen nach „Westpolen".** Bisher konnten Briefsendungen aus Deutschland nach den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten („Westpolen") als genügend freigemacht angesehen werden, wenn sie nach innerdeutschen Sätzen freigemacht waren. Vom 21. April an müssen jedoch alle aus Deutschland nach Westpolen gerichteten Briefsendungen nach den Weltpostvereinssätzen, d. i. wie Sendungen nach dem sonstigen Ausland, freigemacht werden. Dieselben Sätze werden für Briefsendungen aus „Westpolen" nach Deutschland zur Anwendung kommen.

£ **Beschleunigte Personenzüge 4. Klasse.** Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsbahn wird von Juni bis August d. J. Sonderzüge zu ermäßigten Preisen fahren. Die Züge haben nur die dritte Klasse; während auf der Hinfahrt der Sonderzug zu benutzen ist, werden für die Rückfahrt zu ermäßigten Preisen neben den Sonderzügen auch die Züge des gewöhnlichen Verkehrs freigegeben. Bei Schnellzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu bezahlen. Die Preise der Fahrkarten sind um rund ein Viertel ermäßigt. Die Reichsbahn führt vom 1. Juni ab auch beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse ein.

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Eichs.

22] Nachdruck verboten.

Hans nickte.

„Mir tut's leid," fuhr Natalie fort, und ihre schönen Augen blickten einem Segel nach, das vom Abendlicht der Sonne wie mit Purpurglut übergossen war. „Ich liebe das Meer; bei seinem Anblick wird mir die Seele so weit und wenn ich nichts um mich her erblicke, als die wogende Flut, fühle ich mich ganz der Welt entrückt. Noch nie war ich meines Glückes so sicher, als in diesen Schiffsräumen. Ich besaß dich ganz allein. Kein Mensch hatte Anteil an dir, ausgenommen der alte Kapitän, sofern er dich zu einer Whistpartie verführte."

„Wer wird den Egoismus so weit treiben," scherzte Hans.

„Ach ja, ich bin selbstsüchtig, aber ich halte die Selbstsucht für keinen Fehler, denn Geist und Herz machen sie zur Tugend, nur bei Schwachköpfen wird sie zum Laster."

Ein plötzlicher Windstoß entführte Natalens Hut. Diese sah sich erschreckt um, lächelte indessen, als sie bemerkte, daß er gegen das Steuerhäuschen geflogen war, wo sich ein flinker Schiffsjunge seiner bemächtigte.

Der Kapitän blickte besorgt nach Westen, prüfte das Barometer, welches eine bedeutende Aenderung in der Atmosphäre anzeigte, und sagte zum Schiffsingenieur: „Wir müssen uns beeilen, in den Hafen zu kommen, geben Sie mehr Steam."

Den Passagieren verlief der Abend in der heitersten Weise. Man betrachtete die Bastionen und Türme von Cherbourg, brachte sein Gepäck für die Landung in Ordnung, speiste mit Behagen an der reichbesetzten Tafel und suchte dann die enge Koje auf.

Natalie war früh zur Ruhe gegangen, denn die lange Promenade hatte sie ermüdet. Aus einem tiefen, traumlosen Schlaf weckte sie nach Mitternacht ein furchtbares Krachen.

Jäh fuhr sie vom Lager auf und rief: „Hans!"

Niemand antwortete.

Bei dem schwachen Lichtschein, der von der Kajütenlampe auf das Lager ihres Gatten fiel, bemerkte sie, daß es leer war. Eine seltsame Bangigkeit überkam sie. Mit einem Male wurde sie gewahr, daß das Schiff heftig schwanke, daß die Maschine eine Bewegung macht, welche den ganzen Schiffskörper erschüttere, und über ihr der Sturm heule.

Wo war Hans? — Es blitzte ihr jetzt die Erinnerung auf, daß er sie geküßt habe, als sie zu Bette ging, und daß er ihr sagte, er werde noch ein wenig auf Deck bleiben, da er keinen Schlaf verspüre. Wo war er jetzt? Was ging da droben vor? Sie hörte deutlich rauhe Kommandoworte, dann das Trappeln hin- und herrennender Menschen, das Knarren und Aechzen der Planken, das Heulen des Sturmes und die seltsame erschütternde Bewegung der Maschine. Die letztere brachte den Eindruck hervor, als kriege das gewaltige Schiff über steinigen Grund. Am Ende war der „Lafayette" auf ein Riff aufgelaufen.

Und sie blieb allein.

„Hans," rief das bange Weib von ihrem Lager aus, aber statt der Antwort erfolgte ein neuer Stoß, der alle Kisten des Schiffes von einer Seite nach der andern rollen machte. Das war ein Rasseln, Klirren, Heulen, Schreien, als seien alle Dämonen des Orkus losgelassen.

Ein tödlicher Schreck bemächtigte sich Natalens und lähmte ihre Glieder. Sie umklammerte die dünne Säule, welche ihr Bett mit der Decke verband und schrie im Tone der Verzweiflung: „Hans!"

In demselben Augenblick flog die Tür auf, und der Gerufene stürzte wie auf Kommando herein. Sein lockiges Haar war arg vom Winde verwühlt, seine Kleider trieften von Seewasser.

Natalie stieß einen Freudenruf aus und streckte ihm die weichen Arme entgegen: „Ach, war ich erschrocken, als ich dich hier vermißte," rief sie. „Was ist geschehen?"

„Es stürmt," antwortete Hans, „stürmt sehr und eine mächtige Sturzwelle hat das Steuer zerbrochen, zum Glück sind wir dicht beim Vorhafen von Havre. Steh rasch auf, Natalie, und kleide dich an. Man weiß nicht recht, was geschehen wird, aber ängstige dich nicht."

„O jetzt, da du bei mir bist, fürchte ich gar nichts."

Mit einem Sprung war sie aus dem warmen Bett und kleidete sich an.

„Wir bestehen ja die Gefahr gemeinsam," fuhr sie fort, „nur als ich mich allein wußte in der einsamen Koje, ergriff mich eine ungeheure Bangigkeit. Entdecke mir die ganze Lage. Ist die Gefahr groß?"

„Alle Passagiere an Deck!"

Durch das Heulen des Sturmes und das Getöse, welches an Bord des Dampfers herrschte, drang dieser alarmierende Ruf wie ein Posaunenton. In wildem Durcheinander stürmten die geängstigten Passagiere die Treppen hinauf. Hans hüllte Natalie, die nur notdürftig bekleidet war, in einen Plaid, knöpfte seinen Ueberrock fest zu und nahm die Geliebte in den Arm. Wuchtig schleuderte er sie über eine kleine Hintertreppe, am welche kaum einer der Kajütenpassagiere gedacht hatte, an Deck und raunte ihr unterwegs Trostworte zu, die sie beruhigten. Natalie schauderte, als sie an Deck kam unter der Einwirkung des rauhen Sturmwindes und schmiegte sich innig an Hans an.

Die Nacht war grausig.

In dem Dunkel sah man nichts als die gespenstigen Schornsteine, die schreienden, hin- und herjagenden Passagiere, hörte das Heulen des Orkans und fühlte den Gischt der eisig kalten Wogen, welche brüllend gegen die Schiffswand donnerten. Mit einem Male ertönte ein hundertstimmiger Schrei. Die Wogen hatten an der einen Seite die Brüstung des Schiffes demoliert, Bretter flogen krachend über Bord. Jetzt fluteten die Wellen Schlag auf Schlag über das Deck weg, und die Gefahr lag nahe, daß der stolze Dampfer zum Sinken komme. Der Kapitän ließ Raketen steigen und einen Kanonenschuß abfeuern, gleichzeitig wurden die Rettungsboote herabgelassen.

Einer jener Zyklonen, die plötzlich, gleichsam aus heiterm Himmel kommen und deren tollem Anprall nichts zu widerstehen vermag, hatte den Passagedampfer dicht vor dem Ziel überfallen. Man hatte am Abend eine dunkle Wolkenmasse, die von lichten Streifen durchzogen war, von Nordwesten her anrücken sehen, und der Dampfer machte die gewaltigsten Anstrengungen, um ihr zu entschlüpfen. Aber mit Windeseile stieg die unheimliche Erscheinung zum Zenit auf, und plötzlich entlud sich knatternd der Wirbelsturm, dessen furchtbare Gewalt das Steuer zertrümmerte und das Meer bis zu seinen Tiefen aufwühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet im Kaiser-Wilhelm-Heim zu Nastätten am **Dienstag, den 25. April 1922,** nachmittags 4 Uhr, für die Orte Nastätten, Buch und Oelsberg statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

Säuglingsfürsorge Kreis St. Goarshausen.

Ein Geldschein

ist als Fundsache abgegeben worden.

Nastätten, den 20. April 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Verordnung 111.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat durch eine neue Verordnung (111) folgende Bestimmung getroffen:

Der Artikel 20 der Verordnung 3, wonach der Besitz und Handel mit Waffen jeder Art untersagt ist, ist aufgehoben und durch eine neue Bestimmung ersetzt. Danach ist der Besitz von Waffen aller Art, von Munition sowie der Handel mit beidem untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind Zierdegen, Zierdolche und Galawaffen für Offiziere. Eine Ausnahme für Zierdegen und Zierdolche sowie für Galadegen für Offiziere findet nur unter Vorbehalt der Sondervorschriften Anwendung, welche von der Interalliierten Militärkontrollkommission über die Herstellung von Waffen erlassen sind oder in Zukunft etwa erlassen werden. Die Verordnungen der Interalliierten Militärkontrollkommission über die Herstellung von Waffen und Kriegsmaterial bleiben unberührt. Gleichzeitig wird die Ziffer 29 der Anlage 2 zur Verordnung 67 dahin ergänzt, daß zu den Säbeln, Lanzen, Bajonetten usw., die als Kriegsgerät der Ueberwachung durch die interalliierte militärische Ueberwachungskommission unterliegen, nicht die Zierdegen, Zierdolche und Galadegen für Offiziere gehören und infolgedessen vom besetzten Gebiet in das unbesetzte Gebiet ohne Erlaubnis versandt werden dürfen.

Wird veröffentlicht:

Nastätten, den 19. April 1922.

Die Polizeiverwaltung: Wasserloos.

Dampffärberei und chemische Reinigungsanstalt
Karl Döring, WIESBADEN
Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270
übernimmt alle einschlägigen Arbeiten
bei sauberster Ausführung.
Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!
Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:
Albert Spriestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten,
Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

Infolge günstigen Einkaufs bin ich in der Lage so lange Vorrat reicht prima **Fahrrad-Bereifung** ohne Preisaufschlag abzugeben.
Erich Grewe, Fahrradhandlung
Caub a. Rhein, gegr. 1894.

Tongers Musik-Bücherei
Dreiband 17-19
soeben erschienen!
Die Klassiker d. deutschen Musik
von **Walther Nohl**
(Preis Mk. **28.80** einschl. sämtl. Teuerungszuschläge)
In diesem Werke wird nicht nur in lebensvoller Darstellung das Bild unsererer grossen klassischen Meister gezeichnet, wir lernen sie auch in ihrem Werdegang als Schöpfer der musikalischen Höhepunkte und in ihrer Einwirkuug auf die Nachwelt verstehen.
Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst zu beziehen vom Verlag **P. J. Tonger,** Köln a. Rh.

Ein drei Wochen altes
Holl. Mutterkalb
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut dressierte junge altdeutsche
Schäfer-Hündin
zu verkaufen bei
Kunkel, Lipporn.

2 gut erhaltene
Eggen
hat zu verkaufen
Wilh. Schaub, Nastätten
Römerstraße 62.

Einige Zentner
Heu und Stroh
zu verkaufen bei
Richard Lenz Wwe.
Strüth b. Nastätten.

Die Gärtnerei des Kaiser-Wilhelmheim
hat abzugeben:
Schnittsalat, Radieschen
Feldsalat, Wirsing-, Weißkraut-, Rotkraut-, Oberkohlrabi-, Blumenkohl- und Salatpflanzen sowie Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht

Ammoniaksuperphosphat
trotz Aufschlag so lange Vorrat reicht noch zu alten Preisen.
Wilh. Gill, Nastätten.

Natur-Haarzöpfe
in allen **Farben** und **Preislagen** sowie alle Arten **Haar-Unterlagen** vorrätig. **Anfertigung** sämtlicher **Haarersatzteile** auch von **ausgekämmten Haaren. — Haar-Uhrketten** werden **kunstgerecht** angefertigt. **Kaufe jeden Posten ausgekämmte Haare zum höchsten Tages-Preise.**
Spezial-Haargeschäft
Albert Spriestersbach
Nastätten (a. d. ev. Kirche).

Stein- u. Kernobstbäume
umzupfropfen empfiehlt sich
R. Schnell, Nastätten.

Moderne
Filzhüte, Sportmützen, Sporthüte, Stepphüte, Flauschmützen, Fliegermützen, Kindermützen
empfiehlt in reicher Auswahl
Jos. Strobel, Nastätten
Hut- und Mützenlager.

TRAURINGE
mit Feingehaltsstempel stets in allen Größen vorrätig und werden zum jeweiligen Tages-preise berechnet.
Erich Grewe, Caub a. Rh.

Mädchen
gesucht zum 1. Mai für Hausarbeit, möglichst mit Nähkenntnissen, freie Kleidung.
Hubertushaus
Diethardt.

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blütchen, Mitesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien.

Kaufen
Benzin-Motore
gegen Eintausch von
Elektro-Motore
Lieferung von
Landwirtsch. Maschinen
Schrot-Mühlen
Kreis-Sägen
sowie
kompl. Transmissionen
betriebsfertig.
G. Taube & Co.
G. m. b. H.
Licht- und Kraft-Anlagen
St. Goarshausen a. Rh.

Eckendorfer Dickwurzsamen
frisch eingetroffen. Alle sonstigen
Gartensämereien
empfiehlt
Gärtnerei E. Wölfert, Nastätten

Hans Jehle, Lorch im Rheingau
Weingutsbesitzer — Weingroßhandlung
Empfehle:
Weiß- und Rotweine
bis zu den feinsten Creszenzen
in Flaschen und Gebinden
Zweigniederlassung:
Fritz Hehner, Nastätten, Rheinstr. 28

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Jucken** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poltz.-Serg." Dazu Zuckoob-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Sport-Verein e. V. Nastätten 08.

Dienstag, den 25. April cr., abends 8½ Uhr

Ordentliche
Jahres-Hauptversammlg.
im Hotel „Zur alten Post".

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht;
2. Rechnungsablage;
3. Neuwahl des Vorstandes;
4. Preisverteilung;
5. Frühjahrsfestlichkeit;
6. Aufnahme neuer Mitglieder;
7. Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Tagung ist auch das Erscheinen der älteren Mitglieder erwünscht.

Der 1. Vorsitzende.

Jugendlicher
Arbeiter
gesucht.
Gärtnerei E. Wölfert
Nastätten: Oberstraße.

Es können noch eine Anzahl
Arbeiter und Arbeiterinnen
im Alter von 14 bis 16 Jahren als Lehrlinge in unsere Fabrik eingestellt werden.
Kampf & Spindler
Seidenstoff-Fabrik
Nastätten.

Motoren-Oel
sehr preiswert empfiehlt
Wilh. Gill, Nastätten.

Wagen-Achsen
Stabeisen
Schloßschrauben
Schlüssel- „
Maschinen- „
Rad-Schrauben
Pflug-Schrauben
zu günstigen Tagespreisen bei
H. Tigges, Nastätten

In der Osterwoche stand ein Paketwagen der hiesigen Post kurze Zeit unbeaufsichtigt in der Nähe des Rathauses. Ein Geschäftsmann benutzte die Abwesenheit des Beamten, um den Postwagen durchzuwühlen und sich die Adressen und vielleicht auch die Absender der Pakete anzusehen und zu merken. Der betr. Herr sei gewarnt; für die Folge gibts Bloßstellung. **H. H.**